

Projektrückblick November 2007 „Lebensraum Wald“

Im November drehte sich in unserem Waldprojekt alles um das Thema: Waldtiere.

Zunächst sind wir auf die Lebensweise der **Waldmaus** eingegangen.

Das etwa 10 cm große graubraune Tier mit seinem langen Schwanz ist bei den Kindern sehr beliebt. Anhand von Bildern haben die Kinder das Aussehen einer neugeborenen Maus mit dem einer erwachsenen Maus verglichen. Die Kinder haben festgestellt, dass die Maus nackt und mit geschlossenen Augen zur Welt kommt. Bei der erwachsenen Maus fallen die riesigen Ohren besonders auf. Gemeinsam haben wir überlegt, was Mäuse fressen und bei welchen Tieren die Maus ein begehrtes Nahrungsmittel ist.

Wir sind der Frage nachgegangen, ob Mäuse einen Winterschlaf oder Winterruhe halten.

Zur Info:

Hauptsächlich in der Dämmerung oder in der Nacht ist die Maus aktiv.

Sie ernährt sich von Insekten, Würmern, Schnecken, Samen, Früchten und Getreide.

Sie sammelt und hortet im Herbst Nüsse, Eicheln und Bucheckern.

Die Jungtiere kommen unterirdisch zur Welt.

Die Waldmaus ist die Leibspeise des Fuchses, auch das Eichhörnchen lässt sich ab und zu eine Maus schmecken.

Spielauswahl und Aktionen rund um die Maus:

Fuchs und Maus: Bei diesem Spiel werden zwei Kinder ausgewählt. Wir haben den Auszählreim „eine kleine Waldmaus zog sich mal die Hose aus, zog sie wieder an und du bist dran“ verwendet. Das Kind, welches als Maus ausgewählt wurde bekommt ein langes Tuch hinten an seiner Hose befestigt (dieses Tuch soll den Schwanz der Maus darstellen).

Der „Fuchs“ muss nun versuchen, das Tuch zu erwischen. Die Kindergruppe sitzt im Kreis und die „Maus“ versucht, zu entkommen.

In der Schutzhütte haben wir aus Naturmaterialien Mäuse gebastelt. Manche Kinder haben Steine bunt angemalt und mit Wolle, Linsen, Eicheln, Stöcken und Blättern eine Maus nachgebildet. Natürlich sollte die Maus in einem Wald leben und so haben die Kinder ihre Bastelarbeiten um Bäume und Sträucher erweitert.

Auch altbekannte Lieder, wie z.B. „Die Weltraummaus“, oder Spiele wie „Katz und Maus“ werden von Zeit zu Zeit wieder aufgegriffen und wiederholt.

Von der Waldmaus kamen wir schnell zum **Fuchs**, welcher die Kinder ebenfalls sehr stark fasziniert. Unsere Erzieherin Verena hatte ein Fuchsfell zur Anschauung mit in die Schutzhütte gebracht und unter einem Tuch versteckt. Die Kinder haben überlegt, was sich unter dem Tuch verstecken könnte. Die Kinder glaubten erst, es sei eine Maus, ein Dachs oder ein Hase. Sie befühlten das Tuch und diskutierten in der Gruppe, worum es sich handeln könnte. Stück für Stück hatte Verena das Tuch weggezogen und somit das Geheimnis gelüftet. Die Kinder waren interessiert und neugierig. Die meisten wollten das Fell anfassen und zeigten großes Mitgefühl für den Fuchs. Woran war er gestorben? Was könnte ihm zugestoßen sein?

Durch diesen Einstieg wurde es schnell lebhaft in der Gruppe. Die Kinder wollten erzählen, was sie über Füchse und ihre Lebensweise wissen. Wir haben uns Bücher angesehen und auf einer Anschauungstafel die Fußspuren des Fuchses kennen gelernt.

Unser Spiel „Fuchs und Maus“ wurde aufgegriffen und mit Begeisterung gespielt.

Zur Info:

Der Fuchs besitzt ein rötliches Fell, einen buschigen Schwanz und ist etwa so groß wie ein mittelgroßer Hund. Auch der Fuchs ist in der Dämmerung und nachts unterwegs. Seine Hauptbeute sind Mäuse. Er ist sehr vorsichtig und besonders anpassungsfähig. Ganz unterschiedliche Lebensräume und Nahrungsquellen kann der Fuchs nutzen – selbst mitten in der Stadt. Die Jungtiere kommen in Erdhöhlen zur Welt und werden nach ca. vier Wochen von ihrer Mutter zur Jagd mitgenommen.

Baummarder:

Der Baummarder durfte in unserem Waldprojekt auch nicht fehlen!

Wir haben den Kindern im Morgenkreis ein Rätsel gestellt:

Wer bin ich?

„Ich bin ungefähr so groß wie eine Katze. Meine Beine sind kurz, und ich habe einen buschigen Schwanz. Ich bin kein Eichhörnchen. Meine Farbe ist braun wie die Kastanie.

Genau wie die Maus und der Fuchs bin ich in der Dämmerung und in der Nacht gerne im Wald unterwegs. Ich kann vier Meter weit springen.

Ich springe von Baum zu Baum und jage in den höchsten Baumkronen. Manchmal fange ich dabei sogar ein Eichhörnchen.

Ich höre und rieche sehr gut, deshalb finde ich Mäuse am Waldboden besonders rasch.

Manchmal stibitze ich Vögel aus ihren Nestern.

Ich fresse außerdem gerne Insekten, Obst und Eier.

Nun, wer bin ich?“

Wir haben in der Gruppe diskutiert über:

Aussehen und Eigenschaften des Marders

Nahrung des Marders

Halten Marder Winterschlaf oder Winterruhe?

Spiele:

Am Spielort „Tannenwäldchen“ haben wir mit Stöcken und Baumstämmen ein Hindernisparcours aufgebaut. Die Kinder mussten balancieren, laufen, springen und hüpfen.

Immer zwei Kinder konnten den Parcours ablaufen und gegeneinander antreten.

Dabei stellte ein Kind den Marder, ein anderes Kind ein Eichhörnchen dar.

Wir haben verschiedene Schwierigkeitsgrade angeboten, z.B. konnte der Parcours mit Salatlöffeln und einer Kartoffel gelaufen werden.

Bei einem weiteren Spiel (wieder gab es einen Marder und ein Eichhörnchen) stellte sich die Kindergruppe zu einem Kreis auf. Der Fänger (Marder) stand außerhalb des Kreises. In der Kreismitte lief das zweite Kind (Eichhörnchen) hin und her. Der Kreis durfte auch verlassen werden. Der Marder musste nun versuchen, das Eichhörnchen zu fangen, dabei musste er den selben Weg nehmen wie das Eichhörnchen. (Er durfte ihm beispielsweise nicht entgegenlaufen).

Reh und Hirsch:

Weiterhin haben wir uns mit dem Hirsch und dem Reh beschäftigt. Hierzu standen uns anschauliche Materialien (ein großes Hirschgeweih und ein komplett erhaltener Rehbockschädel mit Gebiss) zur Verfügung.

Wir haben die Anschauungsmaterialien eingehend untersucht. Besonders interessant war das unterschiedliche Gehörn der Tiere sowie das Gebiss des Rehbockes. Die Kinder überlegten, welches Tier das große und welches das kleine Gehörn besitzt. Reh und Hirsch können schnell verwechselt werden, aber nachdem die Kinder eingehend ein Bilderbuch betrachtet hatten, konnten die Zusammenhänge schnell erkannt werden.

Die Hirschkuh ist die Frau des Hirsches. Bekommen sie ein Kind, so ist es ein Hirschkalb. Die Ricke ist die Frau des Rehbockes. Bekommen diese beiden ein Kind, so ist es ein Rehkitz. Nur die männlichen Tiere tragen ein Geweih. Das kleinste ist das Geweih des Rehbockes, es wird ca. 30cm lang.

Die Kinder sprachen darüber, wo Hirsche und Rehe leben (vor allem im Wald, auf Feldern und Wiesen) und was sie fressen.

Rehe fressen Feldfrüchte, Blätter und Zweige, Knospen, Eicheln, Bucheckern, usw.

Sie sind Wiederkäuer. Das konnten die Kinder gut am Gebiss erkennen!

Gelegentlich können die Kinder im Wald auch Rehe entdecken. Dafür müssen sie meist sehr leise sein, denn die Rehe bleiben am Tag oft in Deckung. Sie mögen es lieber ruhig

Das Gehör der Rehe ist ausgezeichnet. Einen Menschen kann es auf zwei-, dreihundert Meter „wittern“.

Auch der Hirsch (z.B. der Rothirsch) bleibt am Tag gerne in Deckung und streift lieber nachts durch den Wald.

Besonders gerne knabbert er die jungen Triebe von Bäumen an oder schält die Rinde ab.

Mit dem Rotwild verwandt ist das Dammwild. Sie unterscheiden sich vor allem in der Größe und im Aussehen.

Für die Dreckspatzen war das große Hirschgeweih von besonderem Interesse.

Wir haben die verschiedenen Bestandteile des Geweihes benannt, z.B. „Rose“, „Augspresse“, „Eissprosse“, „Stange“, „Mittelsprosse“ und „Krone“.

Die Kinder wussten gleich, dass mit dem Geweih gekämpft wird und das brachte dem Hirsch die volle Bewunderung ein.

Wildschwein:

Echte Wildschweinzähne und echtes Borstenhaar hatte eine Erzieherin als Anschauungsmaterial mitgebracht.

Wir haben uns in der Gruppe ausgetauscht über:

das Aussehen der Wildschweine,
ihre Lebensweise,
ihr Verhalten und
ihre Nahrungsquellen.

Wildschweine, so erfuhren wir, sind Allesfresser: sie fressen vor allem Würmer, Larven, junge Mäuse, Eicheln, Kastanien, Bucheckern, verendetes Wild, etc.

Auf ihrer Nahrungssuche buddeln sie mit ihrem Rüssel (dem „Gebrech“) den Waldboden um, und bilden so nebenbei wertvollen Humus.

Wildschweine wälzen sich gerne im Schlamm. Ist die Schicht angetrocknet, wird sie an einem Baum abgescheuert. Im Wald haben die Dreckspatzen schon oft Lehmspuren an den Bäumen gefunden.

Warum suhlen sich die Schweine? Auf diese Weise werden sie Ungeziefer los, z.B. Läuse, Flöhe und Zecken.

Auch die Wildschweine meiden die Nähe von Menschen und begeben sich lieber nachts auf Wanderschaft. Die starken Eckzähne des männlichen Wildschweins (Keiler) beeindruckten die Dreckspatzen sehr. Auch die Kinder des Wildschweins (Frischlinge) können schon recht spitze Zähne haben. Im April und im Mai kommen die Jungen zur Welt, und zwar zwischen zwei und zwölf Stück. Diese werden gut geschützt von ihrer Mutter, der Bache.

Spiel: „Wer findet die dickste Eichel?“

Wir haben eine Kiste mit Laub und Eicheln befüllt. Die Kinder konnten das Buddeln der Wildschweine im Laub nachempfinden und sollten nach den Eicheln suchen.

Dabei durfte auch recht „wild“ (nach Wildschweinart) die Kiste durchwühlt werden. Einzeln oder paarweise traten die Dreckspatzen an die mit Eicheln befüllte Kiste und buddelten drauflos. Wer hat am Ende die meisten und größten Eicheln gefunden?

Habicht und Waldkauz:

Aus einer Greifvogelstation konnten wir einen Habicht und einen Waldkauz (präpariert) als Anschauungsmaterial bekommen.

In einem Gespräch mit den Kindern haben wir die Unterscheidungsmerkmale (z.B. Nacht- und Tagjäger, Nahrungsquellen, Aussehen, Gefieder, Sinnesorgane, etc). herausgearbeitet.

Zur Info:

Habichte sind etwas größer als Mäusebussarde. Tauben, Eichelhäher, Drosseln, aber auch Eichhörnchen, Mäuse und kleine Kaninchen stehen auf seinem Speiseplan. Er geht tagsüber auf die Jagd. Der Habicht jagt lieber im Wald als auf offenem, freiem Feld.

Seine Nester liegen gut versteckt in den Baumkronen.

Der Waldkauz dagegen ist ein Nachtjäger. Am liebsten frisst er Mäuse, die er besonders weit hören kann. Seine Ohren kann man nicht besonders gut erkennen, jedoch sind sie sein stärkstes Sinnesorgan. Der Waldkauz hat einen kompakten, gedrungenen Körperbau.

Der Waldkauz ist sehr anpassungsfähig hinsichtlich seiner Beute, den Neststand und seines Jagdverhaltens.

Spiel: „Habicht, Maus und Baumfäller“

Mit diesem Spiel wollten wir die Abhängigkeit des Waldes und seiner Bewohner deutlich machen.

Die Kinder sollten sich in einem abgegrenzten Feld durcheinander hinstellen (sie stellten die Bäume, also den Wald dar). Ein Kind wurde als Habicht, ein Kind als Maus und ein Kind als Baumfäller ausgewählt.

Die „Maus“ läuft los, vorbei an den Kindern, welche die Bäume darstellen. Der „Habicht“ muss versuchen, die „Maus“ zu fangen. Hat er sie gefangen, werden zwei bis drei „Bäume“ gefällt, d.h. die betreffenden Kinder setzen sich an den Spielfeldrand.

Dadurch wird es nun viel schwieriger für die „Maus“ dem „Habicht“ zu entkommen, denn der „Wald“ wird immer lichter.

Auch der „Habicht“ verliert irgendwann seine Lebensgrundlage, denn in einem so kleinen Wald nimmt auch sein Nahrungsangebot ab.

Die Dreckspatzen mochten dieses Spiel sehr gerne und haben es immer wieder im Abschlusskreis gewünscht!

Während unseres Waldprojektes möchten wir vor allem die ganzheitliche Förderung der Kinder unterstützen. Hierzu gehört insbesondere die Förderung emotionaler, sozialer, motorischer, sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten.